

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittag; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 106. Freitag den 3. September 1886. XXV. Jahrgang.

Vor den Wählern.

In jüngster Zeit haben die Abgeordneten Dr. Auferer, Siegmund und Kraus mehrfach an verschiedenen Orten vor ihren Wählern gesprochen. — Alle gehaltenen Reden schließen sich selbstverständlich dem Programme des Deutschen Klub an, sie sind aber zugleich eine gerechte Würdigung jener, aus Anlaß des siebenten Jahrtages der Regierung des Grafen Taaffe aufgetauchten Verhimmelungen derselben. Die Thätigkeit des Deutschen Klub in Bezug auf die Bahnfragen, welchen ein Minister des Kabinetts weichen mußte; auch die Landsturmvorlage, für welche das deutsche Volk den zwischen Regierung und Majorität vereinbarten Preis bezahlen muß; auch das Unfallversicherungsgesetz, bei welchem die Alerikalen und Feudalen für sich als Arbeitnehmer sorgten, durch Ausschließung der landwirthschaftlichen Arbeiter für sich selbst als Arbeitgeber bedacht waren — das alles sind Anklagen gegen das Ministerium. Dr. Kraus zerknüttelt besonders die finanziellen „Erfolge“ des Ministeriums, nachweisend, daß trotz der Mehreinnahme von rund 30 Millionen das Defizit im Grunde dasselbe geblieben ist, wie im Jahre 1880 und keineswegs auf 9 Millionen, wie der Finanzminister berechnet, reduziert hat, nachweisend, daß die Zinsen der Staatsschuld von 103 auf 112 Millionen gewachsen sind, trotz der Gunst der Umstände, der Periode des fallenden „Zinsfußes.“ Allen Rednern gemeinjam ist das Hinweisen auf die Sonderstellung Galiziens und die Fortsetzung des Kampfes gegen die Korruption. Dr. Auferer und Dr. Siegmund besprechen die Zollunion und die wirtschaftliche Vereinigung mit Deutschland als eine wirtschaftliche und zugleich nationale Nothwendigkeit. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Siegmund auch der Regelung unserer Valuta, für welche das gegenwärtige System auch nicht einmal den ersten Schritt unternommen hat — ebenso wenig, als sie für die Einführung einer Progressiv-Einkommensteuer auch nur bis zu den Vorbereitungen gekommen ist.

Von allen Rednern wurde das nationale Moment ausdrücklich betont. Siegmund sprach mit Recht von den verlorenen Posten des Deutschthums,

welche zurückerobert werden müssen. Eine Beschränkung auf die Vertheidigung wäre die sichere Niederlage des Deutschthums in Oesterreich. Eine Grundforderung für die Angriffsmöglichkeit, wie Auferer ausführte, ist die Ausbreitung des deutschen Bewußtseins bis auf den letzten Deutschen in Oesterreich und die nationale Erziehung des deutschen Volkes. Das ist eine Hauptaufgabe des Deutschen Klub, von dem Siegmund mit Recht sagt, seine Tendenz fange beim deutschen Volke an und höre beim deutschen Volke auf. Kraus faßte denselben Gedanken in die Worte: „Wir wollen die gesicherte Herrschaft des deutschen Volkes in Oesterreich.“ Eine solche entschiedene Sprache mag da und dort anstoßen — man wird sich an dieselbe gewöhnen müssen, man wird sich mit ihr befreunden müssen. Mit dem Deutschthum steht und fällt dies alte Oesterreich. Wehe dem, der verblendet genug wäre, das nicht einzusehen! Das Rad der Geschichte wird über ihn hinwegrollen. Mit „Versöhnung“ und „Gleichberechtigung“, selbst mit dem beliebten „Gleichgewicht“ der Nationalitäten in Oesterreich weiß der harte Drang der Thatsachen, die eiserne Nothwendigkeit nichts anzufangen. Mit schönen Redensarten werden weder Staaten geschaffen noch erhalten — durch Gefühlsduseleien und rücksichtsvolle Erwägungen, durch die Unsicherheit der Entschlüsse werden sie an des Verderbens Rand gebracht. Ohne ängstlich unsere Kräfte abzumessen, verlangen wir Deutsche in Oesterreich unser Vorzugsrecht, mag da kommen was will.

Bur Geschichte des Tages.

Der Schauer über das furchtbare Ereigniß von MÖdling hält uns Alle noch gefaßt. Mangel an Aufmerksamkeit und Pflichtbewußtsein hat daselbe verschuldet und ist auch dieses Unglück wieder eine Mahnung, in Haus, Schule, Beruf und öffentlichem Leben erzieherisch hinzuwirken auf ernstes Denken und festes Wollen. Solche Erziehung macht Menschen und Männer.

Mit den Tschechen ist nicht so leicht zu regieren, wie mit den Deutschen. War das eine

Zufriedenheit, eine Geduld im Reichsrathe, als die Versöhnungspartei noch die Mehrheit zur Verfügung stellte! Und heute — im achten Jahre der neuesten politischen Zeitrechnung — großt es bei den Tschechen Land auf, Land ab und wettern die Abgeordneten derselben in Wählerversammlungen, daß die böhmische Frage noch immer der Lösung harre, daß der staatsrechtliche Ausgleich mit den Tschechen nöthig sei. Zum Troste erinnern wir die Regierung an den Ausspruch, welchen König Wenzel der Faule gethan — ein Ausspruch, den wir in Ehrfurcht vor der Preßpolizei hier nicht anführen, obgleich derselbe aus solchem Munde geflossen.

Wenn's ruhig bleibt in Bulgarien, so wird diesmal ein Strich gemacht durch die Rechnung unserer Reichsmehrer. Kein russischer Vasall in Sofia — kein österreichischer oder ungarischer Statthalter in Sarajevo! Entschwunden auf unbestimmte Zeit das ersehnte Ziel, welches dort wie hier so nahe schien. Und ein so schöner Plan durchkreuzt von einem kleinem Volke, zu welchem ein Fürst deutschen Blutes Kultur und Freiheit trägt!

Russische Truppen werden in Bulgarien nicht einmarschieren, so lange dort Ruhe und Ordnung herrschen. Diese Drohung ist deutlich genug und bekundet wieder, daß bei dem Gekragten der Tatar zum Vorschein gekommen mit seinem friedensbrecherischen Sinne und seiner Falschheit. Wer hat denn im Balkan die Ruhe und Ordnung gestört nach Nihilistenweise und bei wem dürfen wir aus gutem Grunde die Absicht vermuthen, dieselben Scheusale noch einmal, noch öfter loszulassen, bis der Vorwand zur Einmischung gefunden ist?

Die schwankenden Parlamentsverhältnisse Englands haben in Bezug auf die äußere Politik nicht bloß die Entschlüsse der Regierung, sondern auch die Bündnisfähigkeit des Staates nachtheilig beeinflusst. Die Partei, welche bei den letzten Wahlen gesiegt, will sich aber nicht länger durch Selbstbefehdung schwächen und verschafft der Regierung einen Rückhalt, der sich zunächst in Bulgarien erprobt.

Thierbändiger-Geheimnisse.

Wohl jeder hat schon Gelegenheit gehabt, sei es in einem Zirkus oder in einer Menagerie, die Dressur der verschiedenartigsten Thiere zu bewundern und sich daran zu ergötzen; nur wenige der Beschauer denken aber an die unsägliche Mühe, die es kostet, Thiere überhaupt, besonders aber wilde Thiere und vor allen Raubthiere zu zähmen oder zu dressiren. Nur mit ganz außergewöhnlicher Geduld, Willensstärke und durch die größte Sorgfalt ist es möglich derartigen Bestien etwas beizubringen. Ueber die Art und Weise der Zählung und Dressur solcher Thiere wollen wir nun im Nachstehenden einiges mittheilen, in der Annahme, daß es gewiß viele unserer Leser interessiert, etwas aus den Geheimnissen der Thierbändiger zu erfahren.

Junge Löwen und Leoparden sind durch gute Worte und freundliche Behandlung verhältnismäßig leicht zu dressiren; sie verstehen schnell, was man will, und lassen sich durch gütiges Zureden zu allem möglichen heranziehen; selbstverständlich muß in der Zahl der ihnen beizubringenden Kunststücke immer ein gewisses Maß eingehalten werden und es ist hierbei der Charakter des jeweiligen zu zählenden Thieres genau zu beachten.

Am willfährigsten sind dieselben, wenn man sie etwas Hunger leiden läßt, natürlich nicht übermäßig; man übergeht sie vielleicht bei einer Mahlzeit, tritt

dann eine kurze Zeit darauf in den Käfig und hält den Bestien einen kleinen Köder vor die Nase, um sie dahin zu bringen, wohin man sie haben will, streichelt sie dabei und gibt ihnen schmeichelnde Worte; immerhin aber muß man dabei das Thier fest im Auge behalten, jede seiner Bewegungen verfolgen und die Peitsche stets zur Hand haben, ohne dieselbe jedoch zwecklos dem Thiere zu fühlen zu geben; die Peitsche darf das Thier bloß als Straf- und Züchtigungsmittel kennen lernen. Bei erwachsenen und frisch eingefangenen Thieren ist die Prozedur natürlich viel schwieriger und mit großer Gefahr verbunden.

Nur mit größter Vorsicht und mit Aufwendung vieler Mühe kann es gelingen, eine im wilden Zustand gefangene Bestie zu dressiren oder zu zähmen; man geht damit zum Beispiel auf folgende Weise zu Werke: Man stellt sich dicht vor den Käfig, beobachtet das Thier eine Zeitlang, jede seiner Bewegungen scharf verfolgend und ihm stets und unverwandt in die Augen blickend, indem man dabei eine ruhige Haltung und einen kalten, beherrschenden Blick bewahrt. Wenn nach einiger Zeit das Thier sich an den Anblick der Person gewöhnt hat, steigt man ruhig, das Thier im Auge behaltend, die Stufen am Käfig empor und öffnet die Thüre desselben möglichst schnell; springt nun das Thier auf den Einbringling zu, so ist die Mühe vergeblich gewesen und die Prozedur später zu wiederholen; zeigt sich das Thier

aber etwas erschreckt, so stellt man sich in die geöffnete Thüre, langsam den Kopf und den Oberkörper erhebend, bis man aufrecht in derselben steht, macht rasch einen Schritt vorwärts, die Thüre hinter sich zuwerfend. Es ist dies der gefährlichste und entscheidende Moment. Man bleibt einige Sekunden stehen, geht langsam bis in die Mitte des Käfigs vor, wo man wieder ruhig stehen bleibt, jede Bewegung des Thieres beobachtend; durch das Gitter läßt man dann ein Sprungbrett hereinreichen und treibt das Thier, zum Beispiel einen Löwen, vorsichtig mit der Peitsche zum Sprunge an. Macht das Thier diesen ersten Sprung, so ist man Sieger und das Thier bezwungen; zeigt sich das Thier unwillig, so wird es durch drei bis vier kräftige Hiebe abgestraft; langsam und rückwärts gehend verläßt man dann den Käfig; dieser Versuch muß natürlich so oft als möglich wiederholt werden.

Natürlich sucht sich das Thier gegen die Hiebe zu wehren, es ist daher nöthig, während der ganzen Zeitdauer dieser Prozedur stets die größte Vorsicht walten zu lassen und müssen sich an dem Käfig immer Leute befinden, die durch bereit gehaltene Eisenstangen sofort Hilfe zu bringen im Stande sind, um auf diese Weise das Thier am Sprunge auf den Thierbändiger zu hindern und im schlimmsten Fall mit einer Schußwaffe zu tödten. Schon manches werthvolle Thier ist auf diese Weise zu Grunde gegangen.

Eigen-Berichte.

Marburg, 2. September. [E.-B.] (Das windische System des Lügnerens und Lügens.) Am 16. Juli erschien in unserem Blatte folgende Notiz: „St. Oswald a. D. (Gegen einen windischen Pfarrer.) Der hiesige Lehrer Herr Pristernik hat den windischen Pfarrer Nachtigall wegen Ehrenbeleidigung geklagt, weil dieser seinen Gruß nicht erwiderte, ihn einen hergelaufenen „Nemškutar“, Verbildner der Jugend u. s. w. nannte.“ Darauf erhielten wir vom Herrn Pfarrer Nachtigall unter Berufung auf den § 19 des Preßgesetzes folgende Berichtigung: „Es ist unwahr, daß Herr Franz Nachtigall, Pfarrer in St. Oswald a. d. Drau, den Herrn Martin Pristernik einen hergelaufenen „nemškutar“ und Verbildner der Jugend genannt habe. Franz Nachtigall, Pfarrer.“ — Nun fand, wie auch die „Laezpost“ berichtet, über den Ehrenbeleidigungsfall beim Bezirksgerichte Mahrenberg die Verhandlung statt und wurde Pfarrer Nachtigall durch den Einzelrichter Herrn Dr. Ernst Moritsch der Ehrenbeleidigung schuldig erkannt und zu 20 fl. Geldstrafe und zum Ersatze der Gerichtskosten verurtheilt. Der Pfarrer meldete zwar gegen dieses Urtheil die Berufung an, erlegte aber doch sofort beim Gemeindeamte die Geldstrafe; er scheint also zu wissen, daß diese Berufung eine mindestens ebenso große Unverschämtheit bedeutet, wie die uns gefandte Berichtigung. Die Verhandlung hat bei Gericht nicht nur die volle Wahrheit unserer ersten Notiz ergeben, sondern auch gezeigt, daß die Berichtigung lügenhaft sein muß. Der Herr Pfarrer hat also nicht nur, wie jetzt gerichtlich erwiesen ist, die von uns behauptete Ehrenbeleidigung begangen, er hat mit seiner Berichtigung auch — gelogen! So sind windische Berichtigungen beschaffen!

Wien, 1. September. [E.-B.] (Tschschisch Geistlichkeit.) Wir meldeten bereits, daß auch Marburg demnächst von tschschischen Alumnen beglückt werden soll. Wie vortrefflich sich die tschschische Geistlichkeit für das Apostolat des Slaventhums eignet, ist daraus zu ersehen, daß man sich auch in Krain für die slavische Agitation tschschische Alumnen verschreibt. Bereits im Vorjahre hat man damit begonnen, heuer soll das vermehrt und verstärkt fortgesetzt werden. Wie das Organ des windischen Klerus mittheilt, befinden sich schon jetzt für das kommende Schuljahr im Laibacher bischöflichen Seminar sieben Tschechen. Im Jahre 1883/84 befand sich noch kein einziger tschschischer Priesterzögling in Krain; dafür gab es damals schon in Linz 10 Tschechen neben 79 Deutschen — also ein volles Neuntel Tschechen. Auch in St. Pölten studirten in diesem Jahre neben 70 Deutschen 5 Tschechen, ebenso in Salzburg neben 68 Deutschen 2 Tschechen und sogar in Admont befand sich auf 8 Deutsche 1 Tscheche; in Klagenfurt gab es 10 Deutsche, 3 Tschechen und 10 Windische. Es scheint, daß sich Bischof Rudiger von der großen Anzahl Tschechen in seinem Seminar das Beste für den von ihm geführten Kulturkampf versprochen hat. — Auch die Laibacher Diözesenleitung verspricht sich von dem tschschischen Zuzuge nach Krain gute Resultate für

Das gelehrigste und am leichtesten zu dressierende Thier ist der Elefant, zumal in seiner Jugend; das schwerste Kunststück begreift er leicht und macht es sehr willfährig; hat er es aber erst gelernt, so wird er leicht störrisch und will, ehe er „arbeitet“, Vorausbezahlung, das heißt etwas zu naschen, eine Untugend, die man ihm durch empfindliche Strafen abgewöhnen muß. Den Elefanten straft man bekanntlich mit einer Lanze, an welcher sich vorne ein Hacken befindet, die Spitze ist für den Rüssel, der Hacken für die Ohren bestimmt; auch mit Peitschenhieben zwischen die Füße wird er abgestraft; die indischen Elefanten sind leichter zu zähmen als die afrikanischen. Die afrikanischen Elefanten sind, nebenbei bemerkt, viel seltener als die indischen. Affen jeder Art kann man am leichtesten durch Darreichen von Leckerbissen abrichten. Am gefährlichsten und oft unmöglich ist die Dressur von Panther und Jaguar, vor allem die des schwarzen Sundapanthers; wir kennen einen gewandten, muthigen Thierbändiger, Herrn Buttweiler, Thierbändiger in der Bach'schen Menagerie, der auch vor diesem Wagstück nicht zurückschonte, aber nichts als zerbrochene Knochen davontrug. Derselbe gestand uns offen ein, für die Folge auf die Ehre einer näheren Bekanntschaft eines dieser schwarzen Riesenfater, die die reinsten Teufel an Blutgier und Hinterlist sind, verzichten zu wollen.

die „slovenische Nation, d. h. für den Slavismus. Nun könnte man füglich fragen was denn die geistlichen Behörden, die Bischöfe und Diözesenleiter das Gedeihen des Slavismus eigentlich angeht, da der Klerikalismus doch unausgesetzt sich den Deutschen gegenüber auf das Weltbürgerthum der katholischen Kirche beruft? Aber frage man lieber nicht und halte man sich an die Thatsache, daß allenthalben in Oesterreich die Klerikalen ihr Bündniß mit den Slaven und hauptsächlich mit den Tschechen dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie alle geistlichen Lehranstalten mit Tschechen durchsetzen. Auf diese Weise wird das Deutschtum in Oesterreich von allen Seiten durch ein slavisches Priesterthum umstellt. Das kann keinen anderen Zweck haben, als die Deutschen in ihrem Widerstande gegen das Slaventhum nach Thunlichkeit wehrlos zu machen. Sie haben daher alle Ursache in dieser Hinsicht auf der Hut zu sein und sich mit allen Kräften und gesetzlichen Mitteln gegen die Imprägnirung mit slavischer Geistlichkeit zu stemmen und den Staat unausgesetzt daran zu mahnen, daß auch er auf solche Untriebe ein wachjames Auge habe.

Marburg, 1. September. [E.-B.] (Bauernhege.) Slovenski Gospodar sagt in seiner letzten Nummer über „die bäuerlichen Besitzungen, ihre Verschuldung und Zerstückelung“ Folgendes: „Die Liberalen haben noch im Jahre 1868 ein Gesetz beschlossen, daß sich die Bauern verschulden müssen; nämlich das Gesetz, daß die Kinder nach den Eltern gleiche Erbtheile bekommen können oder anders gesagt, alle müssen gleichmäßig erben. — Mancher Vater aber tritt seinem Sohne und seiner Tochter sein Besitzthum um einen recht hohen Preis ab. Wer das Besitzthum übernimmt, ist dann gezwungen sich zu verschulden, wenn er seine Miterben auszahlen will.“ Was nun die Hauptsache, das Uebergeben des Besitzes um einen unverhältnismäßig hohen Preis anlangt, wie dies in haarsträubender Weise besonders bei den Bauern im Rohitscher Bezirke allgemein ist, so hätten ja die Klerikalen das beste Mittel in der Hand durch Belehnung einzuwirken, damit die herzlosen Eltern ihre notorische Habgier wenigstens den eigenen Kindern gegenüber bezähmen würden. Hier haben die Deutschen wahrlich nicht die geringste Schuld, denn auf den windischen Bauern zu wirken, der zum eigenen Schaden ganz in der Hand der allmächtigen Klerisei ist, fehlt ihnen jegliches Mittel. Uebrigens hat der Rechtsgelehrte des genannten windischen Zwergblattes vor allen Dingen das Gesetz zu nennen vergessen, welches aus dem Jahre 1868 stammend, bestimmt hätte, daß alle Erben gleich erben sollen. Die betreffende Erbrechtsbestimmung ist schon in dem 3/4 Jahrhundert alten bürgerlichen Gesetzbuche enthalten, an welchem die Liberalen doch gewiß unschuldig sind. Die zitierte Verdächtigung des deutschliberalen Regimes bezweckt daher gar nichts anderes als die Verheugung der Deutschen bei dem windischen Volke, indem den Deutschen damit die Schuld an den Schulden der verarmten Bauern in die Schuhe geschoben wird. Ganz im Gegentheile aber bildet ja bekanntlich die Schaffung eines schuldenfreien Existenzminimums der grundbesitzenden und gewerblichen Klassen einen Hauptpunkt des deutschnationalen Wirtschaftsprogrammes, dessen Ausführung doch nur durch unsere rationalen und klerikalen Gegner, die jetzt am Ruder sind, vereitelt wird.

Marburg, 1. September. [E.-B.] (Der St. Lorenzener Tschitalnizaskandal.) Das berühmte Laibacher Blatt für Pöbelverheugung und Straßenstandale, Slov. Narod, bringt in einer seiner letzten Nummern einen Bericht über den Skandal im windischen Lesevereine zu St. Lorenzen, welcher nicht nur alle unsere Angaben neuerlich und selbst von windischer Seite bestätigt, sondern außerdem Thatsachen bringt, die wir nicht brachten. Im Berichte heißt es: „... Außer diesen Taktlosigkeiten fing der große „Kulturträger“ Millemoth noch andere an. Er befahl gar dem Gensdarmen, er solle den H. R. (afal) in den Arrest abführen. . . . Drittens, damals, als sich jener H. Millemoth erfreute, auf die Bühne zu treten, in der Absicht, uns vom hohen Standpunkte aus Befehle zu geben, daß wir auseinandergehen. Der windische Stolz gestattete ihm dies nicht und eine kräftige windische Faust stellte ihn in diesem Augenblicke wieder herunter zu Boden, was allgemeines Gelächter und Zustimmung verursachte.“ . . . Und das sollte noch immer kein Skandal sein, wenn man dem ersten Gemeinderath, der als Führer der Patrouille erschienen war, geradezu gewalthätig entgegentritt? Zu zweifeln aber ist an diesen Angaben umso weniger, da man sich ja windischerseits förmlich

damit brüstet, die Wache in der angegebenen Weise beleidigt und verhöhnt zu haben. Trotz alledem hatte man zugleich die Frechheit, unseren vollkommen wahrheitsgetreuen Bericht einfach mit Berichtigungen aus der Welt lügen zu wollen. Wir können diese ganze Praxitt nur neuerdings für einen Beweis dafür erklären, daß unseren Ggnern kein Mittel — und sei es selbst die bewußte Lüge — zu schlecht ist, wenn es gilt, die Wirkungen wahrheitsgetreuer Berichte deutscher Blätter abzuschwächen. Diverse Prozesse haben dies schon wiederholt erhärtet.

Handel und Gewerbe.

(Pariser Weltausstellung.) Die Ausgaben dieser Ausstellung sind auf 43 Millionen Frk. berechnet. Davon zahlen: 17 Millionen der Staat und 8 Millionen die Stadt Paris, während den Rest von 18 Millionen die Garantiegesellschaft aufbringen muß.

(Zur Senseseneinfuhr in Rußland.) Nach einer Mittheilung unseres Vizekonsulates zu Ismail ist in Rußland die Einfuhr von Senses, welche als Fabrikmarke entweder den heiligen Georg oder den kaiserlichen Adler führen, verboten, und verfallen so markirte Senses der Konfiskation. Dies geschah mit einer steirischen Sendung von 15 Kisten, weil die Senses den kaiserlichen Adler eingepreßt hatten. Auf telegraphische Bitte des Empfängers an das russische Finanzministerium wurde ihm ausnahmsweise gestattet, die Senses wieder über die Grenze zu schaffen; dieselben wurden nach Tultscha gebracht, dort ward die verbotene Marke entfernt und die Sendung hierauf wieder eingeführt.

(Belehnung von Lagerscheinen.) Der Generalrath der Oesterreichisch-ungarischen Bank hat auf die von der österreichischen Regierung gestellte Anfrage in Erwägung gezogen, unter welchen Voraussetzungen die Bank bereit wäre, auf die Belehnung von Lagerscheinen einzugehen. Die Bank hat sich in ihrem Gutachten für das Zweischein-System ausgesprochen.

(Fleischhauer und Fleischselcher.) Auf Ansuchen der Fleischselcher hat die Statthalterei von Nieder-Oesterreich die Gewerbarrechte der Fleischhauer und Fleischselcher in der Weise abgegrenzt, daß den Fleischhauern ausschließlich das Recht zum Verkaufe von frischem Rindfleisch, Kalbfleisch und Lammfleisch, den Fleischselchern ausschließlich das Recht zur Erzeugung und zum Verkaufe von Selchfleisch, geräuchertem Speck und Würsten aller Art, und beiden Gewerben gemeinschaftlich das Recht zum Schlachten von Schweinen und zum Verkaufe von frischem Schweinefleisch und Schweinefett zustehe.“ Das Ministerium des Innern bestätigt diese Entscheidung vollinhaltlich mit dem Bemerkten, daß durch dieselbe selbstverständlich weitergehende Berechtigungen, die einzelne Fleischhauer unter der Herrschaft der früher bestandenen gewerbegesetzlichen Vorschriften erlangt, nicht berührt werden.

(Die Ferlach Gewehrindustrie.) Diese Industrie (im Rosenthal bei Klagenfurt) besteht schon gegen 300 Jahre. Dieselbe ist jedoch in Folge ihrer eigenthümlichen Organisation demalen im höchsten Grade gefährdet, weil sie die Konkurrenz nicht mehr aushalten kann. Die Ferlach Gewehrerzeugung ist nämlich nicht ein einheitliches Unternehmen, sondern zersplittert sich unter mehr als hundert „Büchsenmacher“, welche nur je einzelne Gewehr-Bestandtheile in ihren Wohnungen erzeugen und den sogenannten „Fabrikanten“ verkaufen, welche die einzelnen Bestandtheile zu ganzen Gewehren zusammenstellen und in den Handel bringen. Auf diese Weise sind gegen 500 Menschen an der Industrie theilhaftig und hängt deren Existenz von der Fortführung der Gewehrerzeugung ab. Nun wurden, um diesen wichtigen Industriezweig zu heben, bereits eine Fachschule für Gewehrerzeugung und eine Gewehr-Probiranstalt in Ferlach errichtet, in Folge deren die Gewehrerzeugung bedeutende Fortschritte bezüglich der Qualität gemacht; allein den Konkurrenzkampf mit den großen Gewerken des Auslandes konnte sie doch nicht bestehen. Denn wie sollten bloße Handarbeiter in ihren ärmlichen Hütten gegen die großen Kapitalien, welchen die besten Maschinen in beliebiger Menge zur Verfügung stehen, aufkommen? Es wurde nun durch den Landespräsidenten der Büchsenmacher-Genossenschaft in Ferlach angezeigt, daß die Regierung geneigt sei, eine genossenschaftliche Unternehmung zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Maschinenhauses zu subventioniren und die Leitung desselben durch die Direktion der Fachschule zu übernehmen, falls

die Genossenschaft und die Betheiligten auch sich zu den entsprechenden Beiträgen herbeilassen. Die Büchsenmacher-Genossenschaft hat sogleich beschlossen, den Baugrund mit einer entsprechenden Wasserkraft sicherzustellen und zugleich an die Handelskammer und an die Sparkasse das Ansuchen gestellt, diese Schritte pekuniär zu unterstützen.

(Konferenz der Gewerbeinspektoren.)

Das Ministerium beabsichtigt, eine Konferenz der Gewerbeinspektoren einzuberufen, welche über die bisherigen Erfahrungen derselben verhandeln soll.

Marburger Berichte.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.)

Im Monate August wurden von 636 Parteien eingelegt fl. 177.205.29 und von 788 Parteien an Kapital und Zinsen behoben fl. 130.761.60 und 15 Darlehen im Betrage von fl. 45100.— zugezählt.

(Aushilfskassen-Verein in Marburg.)

Geschäftsverkehr im Monate August: Einnahmen 34.338 fl. 31 kr., Ausgaben 33.579 fl. 10 kr.

(Sedanfeier.)

Die hiesigen Mitglieder der Ferialverbindung „Germania“ feierten im Vereine mit zahlreichen Turnern — es waren über 40 Theilnehmer erschienen — den denkwürdigen Tag von Sedan durch eine solenne Festkneipe. Ein Begrüßungstelegramm, welches an den alten Herrn der Germania Herrn Dr. Karl Auzerer von den Theilnehmern des Kneipabends gesendet wurde, führte zu einer lebhaften Ovation für unsern allverehrten nationalen Abgeordneten. Ein zweites Telegramm wurde an die befreundete Burschenschaft Franconia gesendet, welche gestern ein gleiches Fest in Graz feierte. Zahlreiche, von nationaler Begeisterung getragene Trinksprüche gaben der Festesstimmung entsprechenden Ausdruck und zeigte die ungeahnt zahlreiche Theilnehmung, sowie das lebhafteste Interesse, welches die Theilnehmer an den Tag legten, daß das deutschnationale Wirken, Leben und Schaffen in unserer schönen Draustadt endlich einer gedeihlichen immer weitere Kreise ziehenden Entwicklung entgegengeht. Der nächste deutschnationale Kneipabend findet morgen statt.

(Wanderversammlung.)

Der Ausschuss des Vereines der Deutschnationalen in Steiermark hat über zahlreiche, mit mehreren hundert Unterschriften versehene Aufforderungen beschlossen, am 5. September Nachmittags 3 Uhr in der Götzschen Bierhalle zu Marburg eine Wanderversammlung zu veranstalten, bei welcher der Herr Reichsrathsabgeordnete Georg Ritter von Schönerer über den Verband der Deutschnationalen und den Deutschen Klub sprechen wird.

(Gewerbe.)

Im verflossenen Monat wurden beim Stadtrath folgende Gewerbe angemeldet: Handel mit Spezereien, Spiritus und geistigen Getränken in versiegelten Flaschen, Grazervorstadt, Tegetthoff-Strasse, Max Moritsch — Friseurgeschäft, Stadt, Domgasse, Stefan Thomann — Uhrmacherei, Stadt, Domgasse, August Wapper — Marktbescheidung mit Wäsche und fertigen Kleidern, Stadt, Rüntnergasse, Peter Mejtisch — Obsthandel, Grazervorstadt, Mellingerstrasse, Ferdinand Abt — Handel mit Geflügel und Viktualien, St. Magdalena, Franz Moik — Greislerei, Grazervorstadt, Tegetthoff-Strasse, Johann Refrepp — Greislerei, Stadt, Ländplatz, Franziska Straßhüll. Eine Gasthaus-Konzession erhielt Georg Vormann in St. Magdalena.

(Gefälle.)

Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle der Gemeinde Marburg ergab im vorigen Monat 1187 fl. 39 kr. und beträgt sonach die Einnahme seit 1. Jänner 8755 fl. 19 kr.

(Zur Lebensmittel-Fälschung.)

Das Marburger Handelsgremium hat über den Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln ein eingehendes und sachlich bedeutendes Gutachten abgegeben. Es wurde darin vorgeschlagen, daß das betreffende Gesetz seinem Zwecke und seiner ganzen Tendenz entsprechend folgenden Titel führen soll: Gesetz, betreffend die Verfälschung der, im öffentlichen Verkehre zum Verlaufe gelangenden Nahrungs- und Genußmittel (Lebensmittel), sowie die Kontrolle aller bei Erzeugung und beim Verlaufe in Verwendung kommenden Geschirre rücksichtlich ihrer sanitären Zulässigkeit. Aenderungen und Zusätze wurden folgende beschlossen: Zu § 2 wird als al. 3 vorgeschlagen: „Von dem Ergebnisse jeder einzelnen Untersuchung ist der Betreffende längstens innerhalb acht Tagen zu verständigen.“ ad § 7: „Die bereits bestehenden Verordnungen werden behufs allgemeiner Kenntnissnahme zu-

sammengestellt und republizirt.“ Zu § 9 wäre als al. 2 zuzufügen: „Die Annahme der vorhandenen Fahrlässigkeit hat seitens des Richters erst nach Einvernehmung von Sachverständigen zu erfolgen.“ Hierzu muß bemerkt werden, daß sich das Handelsgremium nicht gegen das System der Vertrauensmänner ausspricht. Von weiteren Abänderungsvorschlägen ist zu bemerken, daß die Bekanntmachung einer Verurtheilung durch Anschlag an dem Geschäftslokale des Schuldigen erst im Wiederholungsfalle eintreten soll, weil erst im Wiederholungsfalle wirklich die betrügerische Absicht des Verkäufers anzunehmen wäre. Zu § 19 wird vorgeschlagen, daß auch der Partei das Betreten des Rekursweges gegen die erstinstanzliche Verfügung freistehen soll. § 23 soll lauten: „Die auf Grund dieses Gesetzes verhängten Geldstrafen fließen in den Staatschatz. Verfallene Waaren dürfen nicht mehr wiederverkauft werden, sondern sind unter allen Umständen zu vernichten.“ Alle diese Aenderungsvorschläge sind mit sehr gründlich gearbeiteten Motivirungen versehen worden.

(Gewerbe-Verein.)

Der für nächsten Sonntag geplante Ausflug nach Cilli unterbleibt leider, wie der Vereinsobmann im Inseratentheil unseres heutigen Blattes verlautbart. Es fanden sich nämlich nicht einmal die nöthigen 200 Theilnehmer, was in Anbetracht der vielen zeitraubenden Vorarbeiten, die für den Ausflug bereits nöthig wurden, doppelt bedauerlich ist. Auch vom Ausschusse, der auf gestern zur endgiltigen Beschlussfassung zu einer Sitzung einberufen war, hatten zwar sämtliche Mitglieder mit einziger Ausnahme des Herrn Hirt ihr Erscheinen durch Unterschreiben des Einladungsbogens zugesagt, erschienen aber ist nur der Obmann Herr Martini und Herr Koller.

(Verpflegsamt.)

Herr Friedrich Sitta, Verpflegsoffizial erster Klasse in Graz, ist zum Vorstand des hiesigen Verpflegsmagazins ernannt worden.

(Gräßliches Ende.)

Der Oberkondukteur Herr J. Gallus, welcher hier stationirt war, hat einen schrecklichen Tod gefunden. Am 1. September Nachts wurde er in Mürzzuschlag durch eigene Unvorsichtigkeit von einer Lokomotive überfahren und gräßlich verstümmelt. Herr Gallus war vor sechs Monaten bei einem Zusammenstoße auf wunderbare Weise demselben Schicksal entronnen: zwischen den Trümmern zweier Wagen eingeklemmt, mußte er förmlich hinausgehakt werden.

(Ein hoffnungsvoller Junge.)

Der fünfzehnjährige Hirt Karl Schell, erst neulich wegen eines Diebstahls abgestraft, wurde flüchtig, nachdem er im Gasthause einen falschen Silbergulden ausgegeben, und am nächsten Tage hier auf dem Bahnhof einige Minuten vor der Abfahrt des Zuges verhaftet. Der Polizei fiel es auf, daß der Bursche neu gekleidet war und als derselbe glaubhaft zu machen suchte, daß er diese Kleider von seiner Mutter erhalten, ward er mehreren Geschäftseuten vorgestellt. Nun ergab sich, daß Schell Kleider, Wäsche und eine Uhr im Gesamtwerthe von mehr als 30 fl. am Tage vor seiner Verhaftung gekauft. Der Junge behauptete, das Geld für diese Einkäufe theils von seiner Mutter, theils aber von seinem Dienstherrn empfangen zu haben und gab auch die Adressen an. Tags darauf meldete sich bei der Polizei eine Bäuerin von St. Johann auf dem Draufelde, welcher von ihrem „Halter“, der anderthalb Tage lang bei ihr gedient, 36 fl. gestohlen worden. Schell wurde dieser Bäuerin vorgestellt und bekannte sein Verbrechen. Den falschen Gulden will er hier beim Wechseln eines Fünfers empfangen haben.

(Eisenbahn Wies-Marburg.)

Am Sonntag wird in Arnfels eine Sitzung des Komités stattfinden.

(Evangelische Gemeinde.)

Sonntag den 5. September wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Freiwillige Versteigerung.)

Auf Ansuchen der Erben nach Viktoria Höningmann gelangt am 15. September das Haus, Grundbuchs-Einlage 88 in Marburg zur freiwilligen Feilbietung. Der Schätzwert beträgt 4762 fl. und kann die Versteigerung auch unter demselben veräußert werden.

Aus dem Unterland.

Mahrenberg. (Bezirksausschuß.) Die Bezirksvertretung hat folgende Herren zu Mitgliedern ihres Ausschusses gewählt: Notar Josef Kudl, Obmann — Gutsbesitzer N. v. Santa, Stellvertreter — Glasfabrikant Jul. v. Gasteiger, Bürgermeister Johann Brudermann und die Grundbesitzer Franz Mettinger, Anton Schupanko und

Franz Rowatsch: Ausschüsse. Diese Mitglieder gehören zur deutschfortschrittlichen Partei.

Mahrenberg. (Spende.) Der Reichsrathsabgeordnete Herr Dr. Karl Auzerer hat unserer freiwilligen Feuerwehr 25 fl. gespendet.

Mahrenberg. (Wahlablehnung.) Am 30. August sollte hier die Neuwahl des Feuerwehr-Ausschusses vorgenommen werden; sie mußte jedoch unterbleiben, nachdem alle bisherigen Mitglieder dieses Ausschusses erklärt, eine Wiederwahl nicht mehr anzunehmen.

Mahrenberg. (Schulfeft.) Am 30. v. M. wurde hier im Walde beim Egarthof unter registrierter Theilnahme der Eltern und Jugendfreunde ein großartiges Schulfeft gefeiert.

Arnfels. (Schulhaus.) In Kappel wird das Schulhaus zur Unterbringung der zweiten Klasse erweitert und hat zu diesem Zwecke der Deutsche Schulverein 1200 fl. gespendet.

St. Margarethen. (Mission.) Die jüngst hier abgehaltene Mission nahm trotz der Masern-epidemie ihren unge störten Fortgang. Namentlich waren es die Fragen, welche an die Schulkinder von Seite eines der frommen Missionäre gestellt wurden, die zur Befehrung der sündhaften Jugend wesentlich beigetragen haben dürften. So z. B. wurden, wie uns von verlässlicher Seite mitgetheilt wird, namentlich über das „Zusammenschlafen“ der verschiedenen Hausgenossen Fragen gestellt, die wir ihrem vollen Wortlaute nach aus Rücksicht für unsere Leserrinnen gar nicht wiederzugeben in der Lage sind. Zudem scheint, daß derartige Fragen an die Kinder schon öfters gestellt wurden, weil dieselben mit den Antworten bereit und unisono herausplakten. Ob das alles auch zur „sittlich-religiösen“ Erziehung beiträgt? wir möchten süglich zweifeln.

Luttenberg. (Gemeindevahl.) Der Verwaltungs-Gerichtshof hat am 29. v. M. die hiesigen Gemeindevahlen als endgiltig anerkannt und die nationalklerikalen Beschwerdeführer Dr. Pravalag, Kufovek, Pfarrer Schroll und Genossen in allen Punkten abgewiesen.

Luttenberg. (Wasserleitung.) Die Wasserleitung (Hochquellen), vom neuen Gemeinderathe im vorigen Jahre beschlossen und begonnen, wird demnächst vollendet und soll die feierliche Eröffnung noch im Laufe dieses Herbstes stattfinden — zur größten Betrübnis der unterlegenen nationalklerikalen Partei.

Bettau. (Zur Ausstellung.) Die Südbahn hat für sämtliche Gegenstände, mit welchen die hiesige Ausstellung beschriftet wird, einen beträchtlichen Nachlaß des Frachttarifs gewährt.

Hohenegg. (Lehrstelle.) Die Stelle des Unterlehrers an unserer dreiklassigen Volksschule wird zur Bewerbung bis 15. d. M. ausgeschrieben. Die Bezüge sind jene der dritten Gehaltsklasse in Verbindung mit freier Wohnung.

Cilli. (Bezirksvertretung.) Die Wahlen für die Bezirksvertretung sollen am 15., 16. und 17. d. M. stattfinden.

Cilli. (Schülerlinge.) Im August wurden von hier 48 Schülerlinge an ihre Bestimmungsorte befördert und betrug die Zahl der Verschiebungserkenntnisse, welche das Stadtamt gefällt, achtundzwanzig.

Cilli. (Der verschwundene „Tizlermastr“.) Die Tafel mit der Aufschrift „Tizlermastr“ in der Feldgasse wurde bereits entfernt, um wahrscheinlich einer Verbesserung unterzogen zu werden. Auf weissen Veranlassung die Entfernung dieser Tafel mit ihrer komischen Inschrift erfolgte, ist unbekannt, wie auch der Umstand, auf welche Weise die Verbesserung ausfallen wird.

Lüffer. (Volksschule.) Der Bezirks-Schulrath macht bekannt, daß an der hiesigen vierklassigen Volksschule die Lehrerstelle erledigt ist und können Gesuche bis 15. d. M. eingebracht werden.

Wündisch-Graz. (Fundverheimlichung.) Der Lebzelter Herr Gustav Günther verlor auf dem Heimwege vom Kirchweih-Feste in St. Oswald zwischen diesem Orte und St. Johann eine Barschaft von 28 fl. Diesen Betrag hatte der Knecht Thomas Urschej von Buchdorf gefunden, jedoch verhehlt und hievon einen Betrag von 6 fl. seinem Kameraden Pongraz Rutnik gegeben.

Cillier Durchschnitts-Preise.

Monat August 1886.
Weizen fl. 7.38, Korn fl. 5.40, Gerste fl. 6.—, Hafer fl. 3.50, Runkeln fl. 5.25, Hirse fl. 5.—, Haide fl. 5.30, Erdäpfel fl. 3.25 per Hektoliter; Heu fl. 4.12, Kornstroh fl. 1.80, Weizenstroh fl. 1.60, Streustroh fl. 1.35, Saferstroh fl. 1.70 per 100 Kilogramm.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölke.

(78. Fortsetzung.)

„Da irren Sie sehr, Herr Doktor Steinheim!“ rief die junge Mutter erglühend. „Verzärtelt mag ein Kind bei seiner Großmutter werden; erzogen, wie ich meine Tochter erzogen wünsche, wird sie dort nicht.“

„Es thut mir leid, Sie so fassungslos zu sehen“, sagte Doktor Steinheim, sich erhebend. „Wenn Sie so ungern von hier fortgingen, hätten Sie es dazu nicht kommen lassen sollen. Eine schöne Frau hat ihr Schicksal in der Hand. Ich habe mir schon früher erlaubt, Sie darauf aufmerksam zu machen.“

Melusine erhob sich.

„Ich bitte!“ sagte sie mit vornehmer Handbewegung, wie um ihm Schweigen zu gebieten. „Ich werde selbst an Doktor Schaurath schreiben. Bemühen Sie sich weiter nicht.“

Er ging.

Raum waren seine Schritte verhallt, so stürzte Melusine in das anstoßende Zimmer, wo ihre Kleine spielte. Unter heißen Thränen drückte sie sie an ihre Brust. Was war ihr die Welt, wenn sie ihr Kind im Arm hielt? Was fragte sie nach Theater und Konzerten, was nach den Soupers beim Restaurant und der Unterhaltung geistreicher Männer, wenn der Liebling ihrer Seele eine Thräne weinte, wenn sie seine wankenden Schritte leitete, oder sein fröhliches Lachen hervorrufen konnte?

Und so wie sie fühlte, hatte auch ihre Mutter wahrscheinlich gefühlt, als Melusine noch klein und hilflos gewesen, und zum Danke für so viele Liebe, was hatte sie ihr gegeben?

Kalt und fremd stand sie ihr gegenüber.

Wenn nun auch ihre Tochter eines Tages sich in gleicher Weise entfernte, wie dann? Wenn auch sie für ihre Liebe nur eine Erkältung der Empfindungen ernten sollte, die sie jetzt so hoch beglückten? Wenn die Kleine ihr nur anhing, so lange sie hilflos war, und sobald die Kleinen Füße sie allein forttrugen, der sorgenden Mutterliebe entzogen konnte?

Sie hatte in dieser Stunde eine große Lehre erhalten. Sie raffte sich auf und eilte mit dem Kinde zu ihrer Mutter. Bewegt kniete sie vor dieser hin und sagte mit weicher Stimme:

„Mutter! sage mir, daß Du mich lieb hast! Sage es mir so recht aus dem Herzen heraus, wie damals, als ich noch ein kleines Kind war, damit ich noch daran glauben kann; denn es wird mir eine unendliche Wohlthat sein, zu wissen, daß ich Dir nicht gleichgiltig geworden bin!“

Frau v. Möllenkamp blickte mit Befremdung auf ihre Tochter.

„Was ist dir, Melusine?“ fragte sie verwundert. „Was bringt Dich in eine solche Aufregung?“

„Der Gedanke an die Trennung von meinem Kinde! Sieh' Mutter, damit ist mir ein Licht aufgegangen, wie innig Mutter und Kind zu einander gehören, und daß eigentlich nichts in der Welt diese Beziehung lockern sollte, weil es die heiligste, schönste und reinste Liebe ist, die unser Dasein kennt. Könnte ich jetzt mein Leben noch einmal anfangen, so würde ich Dir eine bessere Tochter sein. Ich erkenne, wie ich gefehlt und wo ich gefehlt habe, und will gut machen, was sich noch gut machen läßt.“

„Melusine!“ sagte Frau v. Möllenkamp weich und küßte sie auf die Stirn, „wüßtest du, wie wohl es mir thut, diese Sprache von Dir zu hören! Bis dahin hast du immer nur an Dich selbst und an Dein eigenes Glück gedacht, wie wohl thut es nun der Mutter zu hören, daß Du auch ihr etwas sein willst. Je älter man wird, je einsamer man dasteht, um so mehr fühlt man sich auf die Liebe seiner Kinder angewiesen!“

„Die meinige soll dir nicht fehlen, Mutter!“ sagte Melusine warm und lehnte sich an ihr Herze. „Wenn du es nur willst, so trenne ich mich nie mehr von Dir, so ziehe ich mit meinem Kinde in Dein Haus und lebe für Dich, für die Kleine und für meine Kunst.“

„Melusine!“ fuhr Frau v. Möllenkamp auf. „Und Doktor Schaurath? Was wird denn aus Deinem Gatten?“

„Er folgt seinem Berufe, ich dem meinigen, Mutter!“ entgegnete sie mit schmerzlichem Ausdruck. „Der Weg, den ich von jetzt an betrete, ist der der Entfagung und der Pflicht; ich hoffe auf diesem weniger irre zu gehen, als auf dem andern, den meine Selbstsucht mich wählen ließ.“

Sie wurden durch das Boifahren eines Wagens unterbrochen. „Das wird Toni sein“, sagte die Oberstin aufhorchend. „Du weißt doch, daß sie angekommen ist?“

„Toni?“ rief Melusine, vor Freude erzitternd. „Mein Gott! Welch' ein Glück! Wie sehr vermisse ich sie gerade jetzt. Mein guter Engel hat sie mir gesandt.“

„Nun kannst Du die Mutter wohl wieder entbehren?“ sagte Frau v. Möllenkamp bitter.

„Mutter!“ bat Melusine, „laß' uns in dieser glücklichen Stunde, wo sie uns wiederkehrt, uns gemeinsam freuen und keine Gefühle aufkommen, die unserer unwürdig sind.“

„Es ist doch gut, wenn man Kinder hat, die uns belehren“, sagte sie gereizt. „Toni ist übrigens bei Frau Bauernfeld abgestiegen und hat mir von dort ihre Ankunft verkündigt. Wird es Dir gefallen, wenn Deine Tochter eines Tages eine fremde Frau dir vorgehen läßt?“

„Frau Bauernfeld ist sterbenskrank, Mutter, und hat sich so unbeschreiblich nach dem Anblick dieses Sohnes gesehnt! Mußte Toni nicht eilen, ihr diese Freude zu verschaffen, ehe es zu spät würde? Sei billig! Sie gehörte hier der höheren Pflicht und konnte nicht anders.“

„Ich danke Dir!“ entgegnete Frau v. Möllenkamp verlegt. „Vielleicht lerne ich noch richtig empfinden, wenn Du fortfährst, so eifrig an meiner Erziehung zu arbeiten.“

Dieser Ton dämpfte in Melusines Herzen alle warmen Regungen, die Thränen, welche noch in ihren Augen zitterten, traten davor zurück, und auf ihr Kind blickend, gelobte sie sich, ihm nie diese Sprache hören zu lassen. Sich fassend, sagte sie:

„Berzeihe! es war nicht böse gemeint. Ich war nur bemüht, Toni von meinem Standpunkte aus zu entschuldigen. Ich werde ein anderes Mal mich zu bescheiden wissen.“

„Einerlei, wenn Du in Deinem Herzen die Mutter tadelst“, sagte die nicht leicht versöhnliche Frau.

Indem wurde die Thür geöffnet, und Diejenige, von welcher hier die Rede war, erschien auf der Schwelle, gefolgt von Doktor Bauernfeld. Mit lautem Aufschrei freudiger Ueberraschung stürzte ihr Melusine entgegen und nannte sie mit tausend Liebesworten, bis die weinende Stimme ihres Kindes sie mahnte, der Kleinen zu gedenken.

Antonie hatte sich indessen zu ihrer Mutter gewandt, sie zärtlich umarmt, und dann, auf ihren Begleiter deutend, gesagt:

„Ich bringe Dir hier einen Sohn, liebe Mutter! Nimm ihn freundlich auf! Seine Mutter bittet Dich darum. Sie hat soeben unsere Hände ineinander gelegt und vor ihrem Scheiden aus dieser Welt unseren Bund gesegnet.“

„Also schon alles in Richtigkeit!“ sagte Frau v. Möllenkamp empfindlich. „So gratuliere ich!“

„Mutter!“ flehte Antonie, „sei gut. Wie ich ihn liebe, weißt Du. Sonst hätte ich Dich ja auch nicht seinetwegen verlassen. Gott ist gnädig gewesen, er hat ihm das Leben erhalten, das er mir nun weihen will. Ein solches Glück kannst Du nicht stören wollen. Du bist ja meine Mutter!“

Und sie warf sich mit überströmenden Thränen an ihre Brust.

„Ich wünsche Euch alles Gute“, sagte sie weicher. „Lieber Bauernfeld, machen Sie mein Kind glücklich, und ich will zufrieden sein, es mir genommen zu sehen.“

Sie wandte sich ab, bewegt von dem Mitleid, welches sie mit sich selbst empfand.

„Mutter, nicht so!“ flehte Antonie. „Ich bitte Dich, nicht so! Deine Tochter wird Dir immer noch gehören, auch wenn ein anderes Dach sie deckt, und es wird mein Glück sein, Dich an unserem häuslichen Herd zu sehen. Ich kenne Doktor Bauernfeld. Er ist seiner Mutter ein viel zu guter Sohn, um fürchten zu müssen, daß er mich verhindern würde, eine gute Tochter zu sein.“

Schluß folgt.

Vom Büchertisch.

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 35. Treue. Von Ph. Bogler. — Die Mutter. Von Friedrich Herm. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaktion. — Antworten der Redaktion. — Für Haus und Küche. — Menu. — Album der Poesie: Alpenröschen. Von Rudolf Sperling. — Räthsel-Zeitung. Redigirt von Berta Widhalm. — Schach-Zeitung.

Redigirt von Dr. S. Gold. — Das Bild der Mutter. Von Kathinka v. Rosen. — Feuilleton: Mamsell Herbst. Skizze von L. Dilling. — Eingefendet. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das zwölfte (Schluß-)Heft ihres VIII. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welchem wir Folgendes entnehmen:

Die Binnenschiffahrt im Rio Grande do Sul. Von P. Langhans. (Mit einer Karte und einer Illustration.) — Die geschichtliche Entwicklung der russischen und englischen Besitzungen. Von Dr. A. Doppel. — Der Fortschritt der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1885. Von Dr. S. M. Sütner, Dr. Ph. Paulitschke u. A. (Mit 2 Illustrationen.) — Astronomische und physikalische Geographie. C. Goldinghausen über den Einfluß der Sonne auf den Erdmagnetismus und die Polarlichter. — Die Wärmevertheilung auf der Erdoberfläche. — Drometrie des Harzgebirges. — Politische Geographie und Statistik. Der gegenwärtige Standpunkt der evangelischen Mission. — Die Bevölkerung Frankreichs und Deutschlands. — Das Flottenmaterial der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine. — Der Verkehr auf dem Suez-Canal. — Die Einwohnerzahl der Colonie Queensland. — Die Einnahmen der deutschen Reichspost. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Julius Meurer. — Geographische Metrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Prof. Dr. Friedr. Waff. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. (Mit 2 Illustrationen.) — Eingegangene Bücher, Karten u. dgl. — Kartenbeilage: Karte der schiffbaren Gewässer von Rio Grande do Sul. Von P. Langhans. 1: 3,600,000.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration des VIII. Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Nr. 204 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“** (vierteljährlich nur 75 kr.) enthält:

Mein Kind und was heißt lieben? Wie erobern wir die Herzen? Spiel und Scepter. Blumenzweibekult.ervenleiden. IX. Logirbesuch zum Künstlerfest. Erwerbung von Patenten. Dameneinkehr. Kinderpoesie. Von Erde. Kindergebet. Triftiger Grund. Strafen. Düngung fruchttragender Gewächse. Reisendes Obst vor Raden zu schützen. Pflanzkultur. Wein-Flicken-Koffer. Neue Häuser. Heruntergeschraubter Docht. Haus-sprüche. Schuhwichse. Wagenschmiere aus Gummimanteln zu entfernen. Anstrich für Cementfußböden. Vertrohlte, halb verbrannte Bücher und Aften auseinander zu nehmen und so herzurichten, daß sie wieder zu gebrauchen sind. Leig zu allen Vorketen. Heidelbeerwein. Champignonauszug. Krebse für den Winter aufzubewahren. Reicher schwäbischer Küchenzettel. Rätsel. Auflösung des Rätsels in Nr. 201. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Hermann Heiberg's Werke. Wenn häufig in Deutschland über den Mangel an eigenartigen, selbstständigen Wege einschlagenden schriftstellerischen Talenten Klage geführt wird, sich demzufolge die Aufmerksamkeit in's Ausland wandte und Turg涅ff, Zola, Daudet, Björnson u. A. das lesende Publikum ausschließlich beschäftigten, so mag dies seit Spielhagen's und Heyse's Höhepunkt des Schaffens zum Theil seine Berechtigung gehabt haben. Ein ähnlich hervorragendes, der Schablone völlig abgewandtes, die menschlichen Lebensverhältnisse mit einem überraschenden Realismus behandelndes, im Uebrigen auf dem Boden echter Humanität stehendes Talent ist aber Deutschland neuerdings in Hermann Heiberg erstanden. Seine Werke — der erste Cyclus in 6 Bänden erschien soeben bei Wilhelm Friedrich, K. Hofbuchhändler in Leipzig zum Preise von à 3 Mark — sind bereits in viele fremde Sprachen übersetzt und soeben edirt derselbe Verlag einen neuen Roman desselben Autors unter dem Titel: „Ether's Ehe“, aus welchem sich wieder des Dichters glänzende Vorzüge: Ernst, Tiefe, Originalität und Wärme der Empfindung dokumentiren. Heiberg hat in „Ether's Ehe“ einen jener spannenden, in den Gegensätzen der heutigen Zeit wurzelnden Romane geschrieben, welche man athemlos und ohne abzusetzen bis an das Ende lesen muß. Heiberg's früher erschienene „Bornehme Frau“ und „Ether's Ehe“ bilden den vollkommensten Gegensatz. Während jenes wie ein Poëm wirkt, reißt Heiberg in „Ether's Ehe“ nicht nur durch den Inhalt, sondern auch durch die leidenschaftliche Sprache den Leser fort.

Witterungs-Drachnachricht

vom 2. September 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 755—760 Westlich der Far Der-Inseln.
Größter: 770—765 Südwestl. Rußland.
Zweitkleinster: Sicilien.

Vorhersage:

Wind: unbest. Richtung | Niederschlag: trocken
Bewölkung: meist heiter | Temperatur: warm.
Bemerkung: Neigung zur Gewitterbildung.

Marburger Gewerbeverein.

Da sich für den geplanten Vereins-Ausflug nach Cilli nur 142 Theilnehmer gemeldet haben, muß derselbe unterbleiben. Alle jene, welche sich Anweisungen auf Theilnehmerkarten gelöst haben, erhalten das Geld von jenen Herren zurück, bei welchen die Anweisungen gelöst wurden.
Marburg, den 2. September 1886.

Für den Ausschuß:

1185) Der Obmann **Josef Martini.**

Zwei schöne Wohnungen

mit 2—3 Zimmern sind sogleich zu vergeben. —
Auskunft i. Compt. d. Bl. (1182)

Weintrauben (1183)

werden im Garten Domplatz Nr. 13 verkauft. —
Auch wird daselbst ein vollständiger **Douche-Apparat** sehr billig hintangegeben.

Ein Kostknabe vom Lande

wird in volle Verpflegung genommen. Ein Clavier steht ihm zur Verfügung. Wo? sagt die Exped. der „Marburger Zeitung“. (1184)

J. Ilgo, Schneider für Herren,

Kärntnerstraße Nr. 11, 1. Stock,

soeben aus Wien gekommen, woselbst er im ersten Etablissement des Herrn Josef Gunkel, k. k. Hofschneider, im Dienste stand, auch die Haupt-Zuschneide-Akademie in Dresden mitgemacht hat, empfiehlt sich dem P. T. Publikum zu Arbeiten in neuestem Journal bei billigem Preis und bester Ausführung. — Stoffmuster von In- und Ausländerwaare in reichhaltigster Auswahl. (1186)

Bestkegelschieben,

welches **Sonntag den 5. September** um 9 Uhr Vormittag im Gasthause des **Mar. Sorko** in der Mühlgasse beginnt und bei dem **fünf Beste** im Werthe von **60 fl.** zur Vertheilung gelangen. — Hierzu beehrt sich höflichst einzuladen
M. SORKO. Gastgeber. (1187)

Hausverkäufe.

Ein ebenerdiges Vorstadthaus mit hübschem Garten, letzterer auch als Bauplatz verwendbar, um billigen Preis; ferner sind auch mehrere größere, sehr zinserragliche Häuser und solche mit darauf bestehenden Geschäften preiswürdig zu verkaufen durch **J. Kadlik's** Verkehrs-Agentur in Marburg. (1188)

Deutsche Rundschau

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor
Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

1886. Neunter Jahrgang. 1887.

In einzel. Heft. à 45 kr. Ganzj. Prän. fl. 5.50 zu beziehen. **für** incl. Franco-Zusend.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 8 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften fl. 5.50., incl. Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Geographie und Statistik.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I.,
Magislianstraße 8.

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

(763)

für wissenschaftliche Zuschneidekunst,

Berlin W., Leipziger Strasse 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maas jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäusern gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt, sobald dies gewünscht wird.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten

20 M.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten

40 "

Für Damen, welche Klassen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein. Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko und gratis erfahren.

Champagne AYALA & COMP.



Depositeure:
ROM. PACHNER & SÖHNE in **MARBURG,**
Steiermark. (1122)

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Sährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche

für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Str.; 38 Wien I., Operngasse 3.

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumirenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich allgrößeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken zc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein-Beitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal. Herausgeber: Redakteur:

Hugo H. Hirschmann. Prof. Dr. J. Bersch.
Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Beitung“ angekündigte

Wein-Verkäufe

sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigt jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Beitung,
WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (76)

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, Giselastrasse 1,
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft Frcs. 91,064.543.54
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1885 „ 17,926.068.77
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als „ 164,776.000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für „ 66,393.200.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf „ 1,391,163.329.— stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn
Alois Mayr in Marburg. (99)

Verein der Deutschnationalen in Steiermark.

Einladung

zu der

Wanderversammlung

des Vereines, welche

Sonntag den 5. September, Nachmittag 3 Uhr

in

Lh. Göß' Concert-Saal in Marburg

abgehalten wird.

Tagesordnung:

1. „Der Verband der Deutschnationalen im Abgeordnetenhaus und der deutsche Club.“ Sociale und wirtschaftliche Reformen, besprochen vom Herrn Reichsrathsabgeordneten

Georg Ritter von Schönerer.

2. Politische Rundschau.

(1173)

Zu dieser öffentlichen Versammlung werden die Herren Vereinsmitglieder und Gesinnungsgenossen höflichst eingeladen.

Der Ausschuss des Vereines der Deutschnationalen Steiermark's.

Anmerkung. Für Damen, welche den Vorträgen beiwohnen, sind Logenplätze bereitgehalten.

Für die Teilnehmer aus Gleichenberg, Mureck und Radkersburg wird zur Rückfahrt am Abende des 5. September ein **Extrazug** von Spielfeld nach Radkersburg eingeleitet.

Abfahrtszeit: Von Spielfeld 8 Uhr 45 Min. Abends im direkten Anschluß an den in Marburg Abends 8 Uhr nach Wien abgehenden Postzug. Ankunft in Radkersburg 10 Uhr Abends. Bei diesem Extrazuge haben die gelösten Retourbillets Gültigkeit.

Die Eintrittskarten zur Versammlung, sowie die Logenplätze für Damen werden am Freitag den 3. September und Samstag den 4. September d. J. in der Buch- und Papierhandlung des Herrn Ferdinand Ferling in der Herrengasse in Marburg ausgegeben.

Am Tage der Versammlung findet die Kartenausgabe in der Göß'schen Restauration in der Tegetthoffstraße im Comitélokal statt. (Eintritt unentgeltlich.)

Es wird höflichst ersucht

(675)

Schutt und Schotter
in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

Für Erdbeerpflanzen

beginnt die beste Pflanzzeit.

Offerire ab meinem Obstgarten und Rosenschulen, Gartengasse Nr. 13 in Marburg, sehr kräftige, verpflanzte, grossfrüchtige aromatische Sorten: **König Albert von Sachsen**, beste, grösste und reichtragendste, 100 Stück fl. 2.50; **La Constante**, **Doctor Hogg**, **Chily-Erdbeere**, **Quatre Saison**, von fl. 1.— bis fl. 1.50 per 100 Stück Pflanzen.

Ferner mache die P. T. Gartenbesitzer und Obstculturfreunde zur Herbstpflanzung auf meinen Vorrath von **Obstbäumen**, Hochstämme, Zwerg-, Form- und Topfbäumchen, als: Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Weichseln, Aprikosen, besonders aber auf mein

PFIRSICH-SORTIMENT

in 2—3jährigen Veredlungen aufmerksam. Verkauf von 50 kr. aufwärts. (1147)

Rosen,

hoch und nieder, sind an 300 Sorten gesunder Pflanzen von 40 kr. aufwärts abgebar.

Kleinschuster.

Frishes (1014)

Obst und Wild

kauft jederzeit in jedem Quantum alle Gattungen gegen Cassa

Adolf Himmler in Marburg,
Wellingerstraße 66.

Zu vermieten:

eine **schöne Wohnung** mit drei Zimmern und Küche sammt Zugehör vom 15. September ab: Bifringhofgasse Nr. 21. (1099)

Ein starker Bäckerlehrling

wird bei **J. Dietinger**, Josefigasse 4, aufgenommen. (1161)

Trockene Schaten

(Hackspäne)

im Großen und Kleinen zu haben: **Tschernitschek's Holzplatz**, Kaiserstraße. (1091)

Für die Herbst-Saison!

Neuheiten

in

Damen-Confection,

als:

Regenmäntel, Taschen, Radmäntel etc.

in großer Auswahl soeben angekommen.

Alle Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvoll

Josef Skalla,

Tegetthoffstraße Nr. 9. (1124)

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 31. August 1886:

Oe.W. fl. 244.037 „ —. (1178)

Gefunden:

ein **goldener Ring**. Der rechtmäßige Eigentümer wolle denselben gegen Inzerationsgebühr, Triesterstraße Nr. 3, abholen. (1180)

Mehrere Studenten

werden gegen annehmbare Bedingungen in volle Verpflegung genommen. Adresse i. d. Exped. d. Bl. (1138)

Ein schönes Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, gassenseitig, ist am Sophienplatz sogleich zu vermieten. Anfrage im Kleidergeschäft, Herrengasse Nr. 17. (974)

Geschäfts-Eröffnung.

Ferdinand Lichtnecker,

Porzellanmaler aus Nordböhmen, Domgasse Nr. 3, empfiehlt sich den geehrten Bewohnern von Marburg und Umgebung

zur **Uebernahme von allen in die Glas- und Porzellan-Malerei einschlägigen Arbeiten**

und wird bestrebt sein, seine P. T. Kunden durch solide und billige Arbeit zufrieden zu stellen, sowie durch Veranschaulichung von Mustern und Zeichnungen Jedem nach seiner Geschmacksrichtung Rechnung zu tragen. (1179)

Dasselbst wird auch decorirtes und undecorirtes Geschirr zum Kaufe ausboten, ferner von Dilettanten Porzellan- und Glasmalereien zum Einbrennen übernommen.

Elegant möblirtes Zimmer,

groß, bis 15. September vermietbar: Brandisgasse Nr. 1, II. Stock. (1181)